

Die Apostelgeschichte

Kapitel 27

Wir sind unterwegs und zwar als ziemlich zusammengewürfelter Haufen, in unserer Welt sowieso, in unserer Kirche und auch in uns selbst gibt es so allerlei, Juden und Heiden, Glaube und Unglaube, Aufpasser und Bewachtes, Angst und Mut.

Es gibt immer Zeiten, wo alles gut geht, aber irgendwann kommen auch Zeiten, wo „die Schifffahrt mühsam wird“ oder sogar gefährlich und wo wir Entscheidungen treffen müssen. Worauf hören wir dann? Auf uns selbst, auf menschliche Berater, auf das Wort Gottes? Sagen wir nicht, wir hörten immer und nur auf das Wort Gottes! In der Apostelgeschichte stehen gegeneinander das Wort des Paulus und die menschliche Erfahrung. Wer würde bei einer Seefahrt nicht eher den Fachleuten vertrauen als einem x-beliebigen Passagier? Aber geistlich gesehen steht der Apostel Paulus als Verkünder des Wortes Gottes für die Botschaft Gottes und er bringt somit mehr zum Ausdruck als seine Privatmeinung. Das wird deutlich in seinem Wort: „Ich sehe, dass die Fahrt Schaden bringen wird...“. Und das berechtigt ihn dann auch zu sagen: „Man hätte auf mich hören sollen.“

Der Sturm unserer Welt ist eine Folge des Nicht-Hörens auf Gottes Weisung oder anders gesagt: Leid und Tod sind eine Folge des Ungehorsams. Wir meinen es besser zu wissen wie Gott, wollen die Dinge selbst managen und geraten in einen Sturm, der schließlich dazu führt, dass wir gar nichts mehr tun können, sondern uns und das Boot nur noch treiben lassen können. Ganz deutlich wird das gerade heute, wo Politik und Wissenschaft auch ganz vielen Gebieten die Folgen menschlichen Tuns nicht mehr in den Griff bekommen, aber ich bin mir bewusst, dass es auch für unsere Kirche, unsere Gemeinschaft und für mein persönliches Leben gilt, dass Gott eines Tages zu mir sagen wird: Du hättest auf mich hören sollen, dann wäre dir das und das erspart geblieben.

Allerdings ist das nicht alles, was Gott uns durch Paulus sagt. Er sagt auch: Seid guten Mutes, ihr werdet euer Leben retten. Das ist immer wieder die Botschaft: Wir brauchen keine Angst haben, der Herr ist bei uns und er hat uns Leben verheißen und nicht den Tod. Das Schiff - vielleicht könnte man sagen: unser irdisches Leben - wird irgendwann untergehen, aber auch dann gilt: Unser eigentliches Leben, das Leben bei und mit Gott werden wir nicht verlieren.

Allerdings, auch das darf man nicht verschweigen und auch das beziehe ich auf unsere Welt, unsere Kirche, unsere Gemeinschaft und jede einzelne von uns: Wir werden Ballast abwerfen müssen, nach und nach müssen wir alles in Meer werfen, die Ladung, das Schiffsgerät, das Rettungsboot, unsere Lebensmittelvorräte und schließlich sogar das Schiff aufgeben. Es ist uns nur verheißen, uns auf Planken und Schiffstrümmern an Land zu retten, aber es ist uns verheißen, dass alle gerettet werden. Und das sollte uns Mut machen.

Sr. Christiana Reemts